

Glarus führt als erster Kanton Stimmrechtsalter 16 ein

Im Glarnerland dürfen künftig auch Jugendliche ab 16 Jahren abstimmen und wählen. Mit hauchdünnem Mehr hat die Landsgemeinde Ja gesagt zu einem weiteren Pionierschritt.

Von Stefan Häne, Glarus

Es war ein Finale, wie es nur eine Landsgemeinde hervorbringen kann: Im strömenden Regen mussten die Glarner Stimmberechtigten - es waren gut 6000 erschienen - dreimal ihre rosaroten Kärtchen in die Luft strecken, ehe die Mehrheitsverhältnisse sauber bestimmt waren. Dann stand fest: Eine knappe Mehrheit im Ring spricht sich dafür aus, dass künftig auch 16- und 17-Jährige auf kantonaler und kommunaler Ebene abstimmen und wählen dürfen.

Das passive Wahlrecht bleibt indes bei 18 Jahren. Die jungen Frauen und Männer können sich also nicht in Ämter und Behörden wählen lassen. Sonst würden sie als Behördenvertreter Dinge entscheiden, für die sie das Gesetz im Privatleben als noch nicht handlungsfähig erachtet.

Mit ihrem Entscheid sorgen die Glarner einmal mehr landesweit für Aufsehen. Denn bislang kennt noch kein Kanton das Stimmrechtsalter 16. Und vor einem Jahr machten die Glarner bereits mit ihrer radikalen Gemeindefusion Schlagzeilen. Damals beschlossen sie, die 70 Gemeindekörperschaften auf drei Einheitsgemeinden zurechtzustutzen. Diese Aufbruchstimmung machte sich die Juso gestern zu Nutze. In einer beherzten Rede rief der Oberurner Michael Pesaballe die Glarner Urväter in Erinnerung: «Denken Sie an den Pioniergeist unserer Vorfahren!» Pesaballe spielte damit unter anderem auf das 1848 verabschiedete Fabrikgesetz an. Dieses verbot, Kinder vor dem 12. Altersjahr in Spinnereien schuften zu lassen.

Das Parlament war dagegen

Andere Befürworter argumentierten, die 16- und 17-Jährigen seien Teil der Gesellschaft und müssten bereits heute ein hohes Mass an Selbstverantwortung aufweisen - etwa bei der Berufswahl. Ihnen stehe daher auch in der Politik ein Mitspracherecht zu. Weiter versprechen sich die Befürworter vom Stimmrechtsalter 16 eine frühzeitige und nachhaltig wirkende Politisierung der Jugendlichen.

Dass dem Antrag der Juso gestern der Durchbruch gelang, ist nicht zuletzt auf die breite Unterstützung ihres Ansinnens zurückzuführen. Nebst den Ständeräten Fritz Schiesser (FDP) und Thys Jenny (SVP) stellte sich auch die Glarner Regierung hinter den Antrag - ebenso wie FDP, Grüne und SP. Skeptisch zeigte sich hingegen die CVP. Und die SVP lehnte das Ansinnen ebenso ab wie das Glarner Parlament, in dem sie die stärkste Fraktion stellt.

«Erster Dominostein ist gekippt»

Die Argumente der SVP verfangen aber nicht. Vergeblich warnten mehrere Redner davor, den Jugendlichen fehle die Reife, um die Tragweite eines politischen Entscheids zu erkennen. Vergeblich wiesen sie auf die Unterscheidung zwischen zivilrechtlicher und politischer Mündigkeit hin, die ihrer Ansicht nach problematisch ist. Und vergeblich machten sie geltend, die Mehrheit der betroffenen Jugendlichen wolle vom Stimmrechtsalter 16 nichts wissen.

Ein Antrag verlangte gar, das aktive Stimmrecht erst ab 19 Jahren zu gewähren - und das passive Wahlrecht erst ab 20 Jahren. Der Trend läuft aber in die gegenteilige Richtung, nicht nur in Glarus. Auch anderswo, wie etwa in Bern, ist Stimmrechtsalter 16 ein Thema geworden (TA vom Donnerstag). Die Berner Grossrätin Nadine Masshardt (SP) ist überzeugt, dass das Beispiel Glarus Schule machen wird: «Der erste Dominostein ist gekippt, jetzt folgen die restlichen im Land.» Ob sie richtig liegt, wird sich im Juni weisen. Dann entscheidet der Grosse Rat des Kantons Bern, ob auch er die Jungen früher zur Urne lassen will.

KOMMENTAR

Jetzt der Rest der Schweiz

Von Stefan Häne

Glarus hat erneut ein Stück Schweizer Politikgeschichte geschrieben: Nach dem Ja zur radikalen Gemeindefusion im vergangenen Jahr senkten die Glarner gestern an ihrer Landsgemeinde das Stimmrechtsalter auf 16 Jahre - als erster Kanton der Schweiz.

Es wäre erfreulich, wenn andere Kantone dem Beispiel folgen würden. Die Zeichen stehen nicht schlecht: In Bern hat der Regierungsrat einem Vorstoss der Jungsozialisten bereits zugestimmt. Mit Recht. Zwar werden auch mit Stimmrechtsalter 16 viele Junge kein Interesse an Politik zeigen. Doch ist dies kein Grund, das Stimmen und Wählen auch jenen, die sich dafür interessieren, vorzuenthalten. Schliesslich geht es dabei um ihre Zukunft.

Hinzu kommt: Wenn Junge früher abstimmen und wählen dürfen, werden sie sich in der Schule auch eher für diese Themen interessieren. Ansonsten bleibt die Politik für sie weitgehend trockene Materie, die wenig mit ihrer momentanen Realität zu tun hat.

Glarus hat den ersten Schritt getan. Wenn nun Bern folgt, könnte ein Dominoeffekt in Gang kommen - gleich wie in den 80er-Jahren, als in einem Kanton nach dem anderen Stimmrechtsalter 18 mehrheitsfähig wurde. Der Reformdruck übertrug sich schliesslich auch auf den Bund: 1991 gewährten Volk und Stände den 18- und 19-Jährigen das Stimm- und Wahlrecht.

Für die SP und ihre Jungpartei ist die in Schwung gekommene Diskussion über Stimmrechtsalter 16 eine Chance. Nachdem die Sozialdemokraten bereits in zwei Kantonen den Anstoss gegeben haben, können sie sich nun landesweit damit profilieren. Hat sich das frühe Stimmen und Wählen in einigen Kantonen bewährt, wird hoffentlich auch der Bund nachziehen. Denn es wäre nicht einzusehen, warum die Jungen in Gemeinde- und Kantonsangelegenheiten kompetent sein sollen, nicht aber in eidgenössischen Fragen.